

Die Riesen im Inneren bekämpfen – Teil 21

Wie sollten wir mit Schuld umgehen? - Teil 4

Eine lebenslange Last

Wenn wir die haarsträubende Geschichte von König David lesen, dann reagieren wir in der Regel genauso wie er, als er das Gleichnis mit dem Lamm hörte. Wir sagen dann: „Das ist ein Skandal! Dieser Mensch muss sterben.“

Und dann ergeht es uns wie David, wenn wir schockiert feststellen, dass wir da über uns selbst sprechen. Wir haben ja auch viele Übertretungen begangen. Es wäre besser für uns, wenn wir uns dem ganzen Ausmaß unserer Schuld stellen würden, so wie es David tat und wenn wir den vollen Umfang von Gottes Vergebung annehmen würden. Ich musste diese Lektion auch in meiner Schule der Erfahrungen lernen.

Als Hochschulstudent arbeitete ich nebenher in einem Eisenwarengeschäft in Cedarville im Bundesstaat Ohio. Fred Lutenberger gehörte der Laden, ein feiner Mann, aber ein strenger Lehrmeister. Eines Tages schickte er mich auf den Dachboden, um die Rohrgewindeschneidmaschine von den öligen Metallspänen zu reinigen. Diese Arbeit nahm Tage in Anspruch, und ich kam jeden Abend völlig verdreckt nach Hause. Das war nicht lustig. Ich kam mir wie der niedrigste Hilfsarbeiter vor.

Einmal arbeitete ich im Laden, als ein Kunde hereinkam, um etwas zu kaufen. Da keiner – außer mir – da war, um diesen Mann zu bedienen, wickelte ich mit ihm einen Kauf im Wert von 20 Dollar ab. Doch statt das Geld in die Kasse zu legen, steckte ich den Schein in meine Tasche, denn ich war in Eile und wollte schnell mit meiner Arbeit fertig werden. Als ich zu Hause ankam, stellte ich fest, dass die 20 Dollar immer noch in meiner Tasche waren. Ich wollte sie nicht stehlen, sondern hatte es einfach nur vergessen, sie in die Registrierkasse zu tun.

Doch dann kamen mir auf einmal etliche Gedanken in den Sinn. Das war für die damalige Zeit eine Menge Geld. Ich war ein Teenager und immer knapp bei Kasse. Und da war mein Chef, der mich für meine schwere Arbeit unterbezahlt. „Warum ließ er mich Überstunden machen, ohne mich dafür zu entlohnen?“ In meinem Kopf entwickelte sich ein Gedankenkomplex, der dafür sprach, das Geld zu behalten.

Das tat ich dann auch und führte mein Leben weiter wie bisher. Doch dann geschah etwas sehr Seltsames. Ich dachte nicht mehr an das Geld, mit Ausnahme zu den Zeiten, wenn ich etwas für den HERRN tun wollte. Und

ausgerechnet dann fielen mir die 20 Dollar wieder ein. Diese Geschichte lastete auf mir. Doch das Problem war nur, dass jede Form der Rückgabe des Geldes mich beschämen würde, genauso wie meinen Vater, der Rektor der örtlichen christlichen Schule war. Genauso wie David, hatte ich mir diesen Schlamassel selbst eingebrockt. Mein nächster Gedanke war, dass ich meinem Vater diese Blamage ersparen wollte. So beschloss ich, das Geld nicht zurückzugeben.

Die Zeit verging. Ich schaffte meinen Hochschul-Abschluss und heiratete. Schon bald entschieden meine Frau und ich uns dafür, in Haddon Heights in New Jersey in den Dienst für den HERRN einzutreten. Wir wollten mit Jugendlichen arbeiten. Eines Tages bekam ich die Einladung, vor einer Gruppe junger Leute in einer Bibelclub-Freizeit zu sprechen. Dazu machte ich mich allein mit dem Auto nach Upper Darby in Pennsylvania auf den Weg. Während der Fahrt tauchte der alte Vorfall aus dem Grab wieder auf, in das ich ihn versucht hatte zu beerdigen. Die ganze erdrückende Schuld kehrte zurück, und ich wurde von der Reue überwältigt. Auf einer Autofahrt, die man allein unternimmt, hat man eine Menge Zeit zum Nachdenken, und man kann sich vor der begangenen Schuld nicht verstecken. Man kann nicht einfach das Radio laut genug stellen, um das schlechte Gewissen zu übertönen.

Ich errechnete die Zinsen, die ich im Laufe der Jahre für diese 20 Dollar hätte bezahlen müssen. In einer Kleinstadt hielt ich an, holte 60 Dollar aus meiner Tasche, steckte das Geld in einen Umschlag und schickte sie an die Adresse des alten Eisenwarengeschäfts in Cedarville, ohne eine Nachricht beizufügen – eine anonyme Rückzahlung also. „Jetzt“, dachte ich, „werde ich Frieden haben.“

Ich hatte das Geld zurückgezahlt und war dabei noch sehr großzügig gewesen, was die Zinsen anbelangte. Aber da gab es auch etwas, was ich NICHT getan hatte:

- Ich hatte meine Sünde nicht bekannt.
- Ich hatte nicht um Vergebung gebeten.
- Ich war nicht die Schritte gegangen, die David uns in diesen Psalmen vorgegeben hat.

Ich musste feststellen, dass der Schandfleck auf meiner Hand nicht reingewaschen war.

Weitere Jahre vergingen, und ich wurde Pastor in Fort Wayne im Bundesstaat Indiana. Eines Tages kam das Ehepaar, dem die Eisenwarenhandlung gehörte, zum Gottesdienst. Ich stand gerade auf der Kanzel, als die Tür aufging und Herr und Frau Lutenberger hereinkamen. Es kam mir so vor, als ob Nathan höchstpersönlich den Gang entlang schritt und

mit seinem knochigen Finger auf mich zeigen würde.

Die Lutenbergers fanden freie Plätze in der dritten Reihe. Ich kann Dir versichern, dass ich an diesem Tag nicht meine beste Predigt gehalten habe. Ich konnte das Ende des Gottesdienstes kaum erwarten. Danach sprach ich eine kurze Einladung für all jene aus, die sich zu Jesus Christus bekehren wollten. Anschließend ging ich direkt auf das Ehepaar zu. Ich nahm beide an die Hand und sagte: „Bitte, kommen Sie mit!“ Ich führte die Lutenbergers in mein Arbeitszimmer und fragte sie: „Können Sie sich noch daran erinnern, dass sie einmal einen Briefumschlag mit 60 Dollar ohne Nachricht erhalten haben?“

Fred Lutenger nickte und sah seine Frau an. „Ja, das haben wir tatsächlich. Das war eine merkwürdige Sache.“

In diesem Moment verlor ich die Fassung. Ich fing an zu weinen und erzählte den beiden die ganze Geschichte. All die Jahre hatte ich diese Last mit mir herumgetragen. Eine Bagatelle – ein paar Dollar – das reicht aus, um sehr viel Kummer hervorzurufen und sogar ein ganzes Leben zu zerstören. Ich beichtete dem Ehepaar alles und bat die beiden um Vergebung. Herr und Frau Lutenger nahmen mich daraufhin sofort in den Arm und sagten zu mir, dass sie mich lieben würden. Sie bedankten sich sogar dafür, dass ich das Richtige getan hatte. Daraufhin spürte ich eine solche Freude, dass ich sie mit Worten nicht beschreiben kann. Ich fühlte mich so leicht, dass ich hätte tanzen können. Eine alte, schwere Last war von mir genommen worden, und ich war frei davon.

„Wohl dem (vgl. 1,1), dessen Missetat vergeben und dessen Sünde zgedeckt (= gesühnt) ist!“

In einer kleinen Zelle saß Robert Garth, der frühere Star-Sprinter, der sich bei der Polizei wegen seines Jahre zuvor begangenen Mordes gestellt hatte, seine Haftstrafe ab. Er hatte inneren Frieden, obwohl die Kripo-Beamten in Aufruhr waren und herumrannten, um die Fakten zu überprüfen und die alte Akte studierten.

Natürlich musste jedes Detail von Roberts Geschichte sorgfältig untersucht werden. Ein einziges Element ergab für die Beamten noch keinen Sinn. Warum sollte ein Mörder, der ein perfektes Verbrechen begangen hatte, sich 15 Jahre später selbst anzeigen? Er hätte darüber schweigen können, und niemand hätte die Wahrheit herausgefunden.

Aber jemand hatte davon gewusst und zwar die Person, die es am meisten anging. Jetzt war diese Person frei, zumindest was die Aufdeckung ihres Geheimnisses anbelangte. Robert war tatsächlich dazu in der Lage, sich auf das Buch zu konzentrieren, das jemand ihm gegeben hatte: Eine Bibel. Das

Buch in der Heiligen Schrift, welches ihn unwiderstehlich anzog, war das **Buch der Psalmen**.

Es kam ihm so vor, als hätte jemand seine Gedanken, die er über die Jahre hinweg gehabt hatte, aufgezeichnet oder ein Röntgenbild von seiner Seele gemacht. Dieser König David war dieselben dunklen Sackgassen der Schuld gegangen, dieselben Boulevards der Verzweiflung; aber er hatte einen Ausweg gefunden.

Robert las über einen Gott der Vergebung, Der ihm die größte und tödlichste Last von den Schultern nehmen konnte. Er entdeckte in der Heiligen Schrift die Verheißung der wahren Befreiung. König David war ein Mörder gewesen, genauso wie er selbst. Und Gott liebte diesen Mann trotzdem.

Das war zu schön, um wahr zu sein; doch Robert wusste tief in seinem Herzen, dass dies stimmt. Er konnte seine Freude darüber nicht zurückhalten, und schließlich drückte sich das Überströmen in einem lauten Schrei aus, der durch den gesamten Gefängnisgang hallte. Doch er musste sich beherrschen; denn man hielt ihn ohnehin schon für geistesgestört, weil er den Mord nach so langer Zeit gestanden hatte. Er wollte nicht in einer psychiatrischen Klinik landen.

Der Richter, der Roberts bemerkenswert offene und aufrichtige Reue sah, war nachsichtig. Der Angeklagte hatte sich selbst angezeigt. Das hätte er nicht zu tun brauchen. Doch stattdessen hatte er ein vollständiges Geständnis abgelegt und auch die Konsequenzen seiner Tat in Kauf genommen. Das Urteil für diesen Mörder fiel von daher milde aus.

Robert sagte später: „Meine Zeit im Gefängnis war gar nicht so schlimm, verglichen mit den 15 Jahren, die ich zuvor mit diesem Verbrechen im Kopf gelebt hatte. Nichts, was sie mir hätten antun können, selbst wenn sie mich für den Rest meines Lebens eingekerkert hätten, ist mit der Gefangenschaft meiner eigenen Schuld vergleichbar, die ich 15 Jahre lang ertragen habe, weil ich meine Sünde geheim gehalten hatte.“

„Schuld“ ist ein Riese, der schrecklich viel wiegt. Doch Robert hat ihn schlussendlich zur Strecke gebracht und das im Zusammenhang mit einem Freudenschrei. Zum ersten Mal seit Jahren fühlten sich seine Füße leicht an, leicht genug, um den ganzen Weg zum Thron des Einen zu sprinten, Der ihm vergeben hatte.

Jetzt war er auch wirklich dazu bereit, das Rennen zu machen und den Preis für sich zu holen. Mögen Du und ich neben ihm herlaufen.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/>!*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)